Was heisst schon normal

Autor(en): **Riedener, Corinne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **20 (2013)**

Heft 221

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884452

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WAS HEISST SCHON NORMAL

Ein Bekenntnis.

VON MARLÈNE F. *

Vielleicht muss ich das zuerst sagen: Viele Leute nennen mich eine Feministin. Ich sehe mich selber schon auch als emanzipierte und selbstbewusste Frau. Da passt es vielleicht nicht so ganz ins Bild, dass ich im Bett geschlagen und erniedrigt und gezüchtigt werden will. Natürlich nur beim Liebesspiel. Nicht ausserhalb.
Also es ist schon nicht so, dass ich den Blümchensex nicht mag. Im Gegenteil. Ich finde es wunderbar, in den Armen eines Mannes zu liegen, mit ihm zu verschmelzen. Jede Faser seines Körpers zu spüren. Aber das reicht mir einfach nicht. Es reicht mir nicht, weil ich nicht nur verwöhnt werden will. Ich will mich unterwerfen. Voll und ganz. Dieses Gefühl, jemandem schutz- und willenlos ausgeliefert zu sein, törnt mich an. Der Gedanke, dass eine übergeordnete Person in diesem Moment alles mit mir machen kann (oder könnte) – dieses erotische Machtgefälle – beflügelt meine Fantasie.

Er soll mich ohrfeigen

Klar darf dieses Spiel auch härter sein. Dagegen habe ich gar nichts. «Mein Herr» soll seine Macht ruhig demonstrieren. Sie zelebrieren. Mir den Meister zeigen. Ich will gezüchtigt werden. Vielleicht gefesselt oder mit einer Peitsche bestraft werden. Nicht mit Lack und Leder und so. Das mag ich nicht. Das ist ein Klischee. Er soll mich ohrfeigen, während ich blase, und mir sagen, was ich für ein kleines, nutzloses Miststück bin. Noch prickelnder finde ich das Ganze, wenn ich am nächsten Tag noch Spuren der vergangenen Nacht auf meinem Körper entdecke. Dann spüre ich mich.
Wie weit ich dabei gehen würde? Das habe ich bis jetzt noch nicht herausgefunden. Genauso wenig wie ich weiss, wieso ich diese Neigung habe. Deswegen habe ich mich wohl auch so lange dafür geschämt. Ich wurde weder sexuell missbraucht früher (zumindest war da nichts, was über einige Doktorspiele hinausgehen würde), noch hatte ich ein zerrüttetes Elternhaus oder sonst Gewalt in der Familie erfahren. Dass ich so bin, wie ich bin, habe ich aber schon relativ früh bemerkt. Ich war etwa sechzehn und hatte gerade meine ersten sexuellen Erfahrungen hinter mir. Kurz darauf hatte ich einen Freund mit dominanter Natur. Er lehrte mich Dinge und zeigte mir Sachen, die ich so noch nicht kannte. So hat alles angefangen. Geschlagen hat er mich aber nie. Das entdeckte ich erst in späteren Beziehungen.

Einmal gings über die Grenze

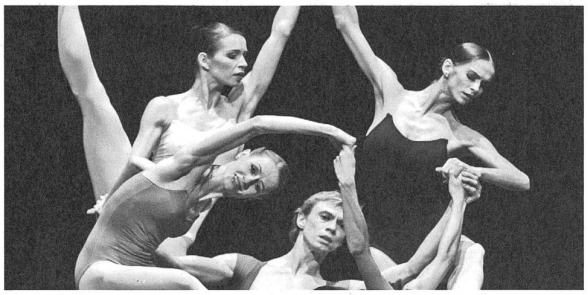
An dieser Stelle will ich betonen, dass ich im Alltag, ausserhalb einer «Session», niemals auf die Idee kommen würde, mich von einer Person rumkommandieren zu lassen – geschweige denn, Schläge einzustecken. Das ist etwas völlig anderes. Das ist absolut tabu. Mit gutem Grund. Vor Jahren ist es nämlich einmal passiert, dass bei meinem Partner die Grenze verschwamm. Dass das Spiel in die Realität überschwappte.
Es war Freitagnacht und wir hatten getrunken und uns gestritten. So übel, dass er die Fassung verlor. Und da gab es diesen einen, kurzen Moment, in dem ich auf dem Rücken im Gras lag und ihn über mir knien sah. Ich sah, wie sich seine Silhouette vor dem Nachthimmel abzeichnete und er wütend ausholte. Anstatt die Augen zu schliessen, lag ich einfach da und harrte der Hand, die da kommen würde. Ich dachte: «Komm, schlag mich. Lang ruhig zu. Lass es raus.» Ich hatte keine Angst und verspürte keinen Hass. Ich wartete einfach nur auf den Schmerz, der mich wie eine heisse Welle durchströmen würde. Der Schmerz, der mir die Gewissheit geben würde, voll und ganz im Hier zu sein. Lebendig. Weder versuchte ich in diesem kurzen Moment zu entkommen, noch versuchte ich mich zu wehren. Und dann knallte es. Ich sog den Schmerz auf.
Tags darauf erwachte ich mit blauem Auge und verrenktem Kiefer. Ich wusste: Das ging zu weit. Er ging zu weit. Ich ging zu weit. Wir hatten eine Grenze überschritten, die nichts mehr mit erotischen Sklaven-Spielchen zu tun hatte, sondern nur noch abgefuckt war. Am meisten schockierte mich, dass ich sogar einen kurzen Moment lang Gefallen daran gefunden hatte. Auch wenn diese Parallele zum Sexspiel wahrscheinlich nur ein Schutzmechanismus meines Unterbewusstseins war – ich fürchtete mich vor mir selber und beschloss, etwas vorsichtiger zu werden. Im Zweifelsfall verlasse ich mich heute lieber auf den guten alten Blümchensex. Alles andere braucht enormes Vertrauen und ist Zugabe. Abgesehen davon gibt es ja viele Formen der Disziplinierung. Das muss nicht zwangsläufig über Schläge laufen.
Ich weiss ja, dass jeder Mensch seine eigenen Vorlieben und Neigungen hat und nicht jeder auf diesen «Herr-und-Sklavin-Scheiss» steht. Aber ich finde es wichtig, offen mit meinen Neigungen umzugehen. Und inzwischen schäme ich mich auch nicht mehr für meine masochistische Ader. Und um nochmal zurück zum Anfang zu kommen: Ich stehe zu meinen sexuellen Vorlieben und lebe diese auch aus, wenn ich kann. Solange es für beide Seiten stimmt. Ist das etwa nicht selbstbewusst und selbstbestimmt? Ich finde das schon recht feministisch. Auch wenn Alice Schwarzer mich dafür wahrscheinlich lynchen würde.

*Name geändert.
Notiert: Corinne Riedener

zh aw

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

School of
Management and Law



Info-Veranstaltung
MAS Arts Management
DAS Fundraising Management

Dienstag, 16. April 2013
Restaurant Au Premier im Hauptbahnhof Zürich

ZHAW School of Management and Law – 8400 Winterthur
Zentrum für Kulturmanagement – Telefon +41 58 934 78 54
www.zkm.zhaw.ch

Building Competence. Crossing Borders.

Zürcher Fachhochschule

Figuren Theater St. Gallen

Lämmlisbrunnenstr. 34
9004 St.Gallen
Vorverkauf: 071 228 16 66
Tageskasse: 071 222 60 60
(1h vor Vorstellungsbeginn)
www.figurentheater-sg.ch

COMEDIA

Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen,
Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

30 JAHRE FÜR VIELFALT, BEGEGNUNG, ANALYSE UND KRITIK.

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit E-Shop!

the woman in the septic tank _ laurence anyways
shanghai shimen road _ like someone in love
retrospektive charlie chaplin _ argerich
les reines prochaines
dead fucking last
una noche _ verliebte feinde

Bild: Shanghai Shimen Road

KINOK cinema

Kinok_Cinema in der Lokremise
Grünbergstr. 7_St.Gallen_www.kinok.ch
Reservationen: 071 245 80 72
Bus 1 + 4 Halt Rosenbergstrasse
Bus 7 Halt St. Leonhard
oder wenige Gehminuten vom Bahnhof